



Beilage zum Taunus-Anzeiger.

Wer heiratet?

Erzählung von L. A. Cusanus.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Natürlich wollen wir eine gute Flasche zum Abendessen trinken", beendete Bergmann seine Anordnungen. "Lassen Sie nur hier decken, Fräulein Sabine; in meinem Arbeitszimmer ist es doch immer am gemütlichsten. — Nun, Junge, erzähle mir aber, wie es dir ergangen ist", wandte er sich an seinen Neffen, ihm Zigarren und Feuerzeug reichend. "Wir haben uns ja wohl seit einem Jahr nicht gesehen!"

"Solange ist es in der Tat beinahe her," antwortete Kurt, indem er mit sichtlichem Wohlbehagen die Zigarette in Brand setzte, "zuletzt war ich voriges Jahr in den Sommerferien bei dir."

"Ganz recht, und Weihnachten hast du gestreift, weil du dich mit Hochdruck auf den Referendar vorbereiten wolltest. Mit der Geschichte ist es aber wieder einmal Ewig gewesen." Onkel Bergmann konnte es sich nicht verkneifen, bei diesen Worten vernehmlich zu seufzen.

"Leider ist es so, Onkel", erwiderte Kurt. "Gebüffelt hab' ich, weiß Gott, genug. Daß ich zum zweiten Male durchfallen mußte, ist wieder mein vermaledeites Pech gewesen. Ich glaube —"

"Na, na," unterbrach ihn Bergmann, "wie ich meinen Herrn Neffen kenne, wird's mit dem Büffeln nicht weit her gewesen sein. Doch schweigen wir lieber davon", lenkte er gutmütig ein. "In meinem letzten Brief habe ich dir bereits geschrieben, daß es mit deiner Juristerei nun mehr endgültig vorbei sein muß, und nun heißt es für dich, sobald wie möglich einen anderen Beruf ergreifen."

"Aber welchen nur?" fragte Kurt. "Der neue Beruf muß doch auch meinen Neigungen entsprechen!"

"Die können nicht immer ausschlaggebend sein, weil sie gerade bei dir häufig ebenso schnell verschwinden wie sie aufgetaucht sind. Mit welschem Eifer hast du dich anfangs auf das Studium der Rechtswissenschaft geworfen, und wie bald war das Strohfeuer deiner leidenschaftlichen Neigung erloschen. Deine noblen Passionen —"

"Aber Onkel —"

"Wir wollen uns doch nichts vor machen, Kurt. Pferde, Hunde und so weiter haben's dir nun einmal angetan. Das muß jetzt freilich anders werden. Das beste für dich ist, zu heiraten."

"Um's Himmels willen, Onkel," rief Kurt fast entsezt aus, "zum Heiraten bin ich ja noch viel zu jung."

"Fünfundzwanzig Jahre nennst du zu jung?" fragte Bergmann.

"Du bist doch aber auch ledig geblieben", warf Kurt ein.

"Ja, weißt du, ich habe leider den Anschluß verpaßt. Ich sage leider, denn der Mann ist ebenso gut für die Ehe bestimmt wie die Frau. Versäumt er es, in dieser Hinsicht seine Pflicht zu erfüllen, so hat er einfach seinen Lebenszweck verfehlt. Vor

diesem Mißgeschick will ich dich bewahren und sage: Heiraten ist das Natürliche und einzig Richtige."

"Und ich sollte so früh schon dem schönen Junggesellenleben entsagen und mir die Ketten einer unfreiwilligen Ehe anlegen?"

"Gemach, gemach! Das will ich damit nicht sagen. Es ist selbstverständlich, daß die Wahl einer Gattin ganz dir überlassen bleibt. Nur wünsche ich, daß du dich mit dem Gedanken vertraut machst, die in absehbarer Zeit einen eigenen Herd zu gründen. Bis dahin bleibst du natürlich bei mir wohnen. Nur die Dauer aber taugt eine zweifache Junggesellenwirtschaft nicht."

Kurt wurde etwas unbehaglich zumute. So hatte der Onkel ja noch nie zu ihm gesprochen. Am Ende wollte er ihn auf eine anständige Art für immer loswerden! "Zum Heiraten gehört doch aber Geld, lieber Onkel, oder zum wenigsten eine einträgliche Stellung!" wendete er ein.

"Weiß ich, weiß ich alles!" erwiderte Bergmann. "Darüber mache dir keine Kopfschmerzen. — Daß du mein einziger Erbe sein wirst, ahnst du gewiß schon, nicht wahr? Nun gut. Nicht aber ahnst du vielleicht, daß ich zufällig anders gearbeitet bin wie die meisten Erbanten. Im Gegensaß zu diesen ist es mir darum zu tun, schon bei Geburten so für dich zu sorgen, daß du nicht erst auf meinen Tod zu warten brauchst, um dir mit Hilfe des ererbten Geldes das Leben nach Wunsch zu gestalten."

Kurt war aufs höchste überrascht von der Mitteilung seines Onkels, der es immer ängstlich vermieden hatte, über seine Vermögensverhältnisse und seine lebenswilligen Verfügungen Aufklärung zu geben. Eine Weile saßen sich Onkel und Neffe schweigend gegenüber. Kurt wußte nicht recht, was er erwidern sollte, während Onkel Bergmann den jungen Mann fragend, auf eine Antwort wartend, ansah. Endlich unterbrach Kurt das Schweigen:

"Für deine hochherzige Gesinnung bin ich dir unendlich dankbar, lieber Onkel, und ich hoffe, daß ich im Laufe der Zeit Gelegenheit finden werde, die Aufrichtigkeit und Größe meiner Dankbarkeit durch Taten zu beweisen. Doch sage mir bitte: was hast du eigentlich mit mir vor?"

"Ich schrieb dir früher schon einmal," entgegnete Bergmann, "daß ich an einem naturwissenschaftlichen Werke arbeite. — Auf diesem Gebiete ganz Autodidakt, liegt es mir ja fern, den Fachgelehrten sozusagen ins Handwerk

puschen zu wollen, ich möchte aber doch die Kenntnisse und Erfahrungen, die ich sowohl in der Heimat wie auf meinen vielen und weiten Reisen gesammelt habe, nicht ganz unverwertet lassen, sie vielmehr in einem Manuskript gesammelt festzuhalten."

"Um sie später im Druck erscheinen zu lassen?" fragte Kurt, der mit Interesse zugehört hatte.

"Zunächst denke ich nicht daran", wehrte Bergmann ab. "Bisher schreibe ich zu meinem Privatvergnügen, nicht für andere. Ob ich mich später dazu entschließen werde, meine Arbeiten zu



Bon der deutschen Heeresverwaltung seit kurzem angebrachte Kreuze aus Beton für Soldatengräber. (Mit Text.)
(Bewilligt Generalstab.)

veröffentlichen, weiß ich noch nicht. — Nun lasst dir sagen, was mir bezüglich deiner künftigen Tätigkeit heute in den Sinn gekommen ist. Es war anfangs meine Absicht, dich für den kaufmännischen Beruf zu erwärmen."

"Ich sollte Geschäftsmann werden?" unterbrach ihn Kurt. "Nur das nicht, lieber Onkel. Zum Kaufmann eigne ich mich am allerwenigsten."

"Kreisere dich nur nicht", beschwichtigte Bergmann seinen Neffen. "Ich bin ja von meinem Vorhaben zurückgetreten und will dir einen anderen Vorschlag machen. Du könntest mich versuchsweise bei meinen Arbeiten auf die eine oder die andere Art unterstützen; wir werden dann bald sehen, ob du Gefallen daran findest. Wenn nicht, müssen wir uns nach einem anderen Wirkungskreis für dich umsehen, denn irgendeine Tätigkeit mußt du doch haben."

"Dem Anerbieten nehme ich dankbar an", rief Kurt mit aufrichtiger Freude. "Solche Tätigkeit sagt mir ganz besonders zu. Du weißt ja selbst, wie sehr mich Flora und Fauna immer angezogen haben."

"Das ist ja wahr", bestätigte Bergmann.

"Diese Eigenschaft hast du von deinem seligen Großvater, meinem Onkel geerbt: wieder einmal ein Beweis für die Richtigkeit der Theorie des Atavismus. Während deinem Vater leider jedes Verständnis für die Wissenschaften fehlte und insbesondere die

Naturwissenschaft ihm völlig gleichgültig war, war dein Großvater ein hervorragender Naturforscher, der sich neben seinen vielen kaufmännischen Geschäften lange Jahre hindurch mit der Materie eingehend und auf streng wissenschaftlicher Grundlage befaßt hat."

"Onkel, erinnerst du dich noch meiner wunderschönen Schmetterlingssammlung?" fragte Kurt, den das Gespräch augenscheinlich anregte. "Sie ging damals bei dem Dachstuhlbrande in unserem Hause leider verloren."

"Freilich erinnere ich mich daran. Ein Jammer, daß die hübsche Sammlung mitverbrannt ist. Sie hätte mir neben meinen eigenen bei der Bearbeitung des entomologischen Teiles meiner Abhandlungen vielleicht von Nutzen sein können."

"Soll ich dir Schmetterlinge fangen?" platzte Kurt heraus.

"Das lasst nur lieber sein", meinte Bergmann, der über den kuriosen Einfall herzlich lachen mußte.

"Aber warum denn? Im Ernst, ich würde mich freuen, wenn ich mich dir auf diese Weise nützlich machen könnte. Mit welcher Sorgfalt wollte ich die Schmetterlinge und Käfer präparieren und sie hernach zu klassifizieren suchen."

"Na ja," sagte Bergmann nach einem Nachdenken, "bei näherer Überlegung ist dein Vorschlag doch nicht so ganz von der Hand zu weisen. Also, wenn dir die — erlaube mir das Wort — Spielerei Vergnügen macht, meinetwegen immer zu. Möglicherweise gibt sie dir Anregung zu ernster Arbeit."

Die Herren zündeten sich eine frische Zigarette an. Dann fuhr Onkel Bergmann fort:

"Bis der Abendbrottisch gedeckt ist, haben wir noch einige Minuten Zeit. Ich will sie benutzen, dich mit meinen weiteren

Plänen bekannt zu machen. Ich habe mich entschlossen, ein Landhaus am Promenadenweg zu kaufen. Du kennst ja das neu entstandene Villenviertel. Es ist mir hier an der Hauptverkehrsstraße auf die Dauer zu geräuschvoll, ich bedarf für meine Arbeiten der absoluten Ruhe und will nicht länger tagaus, tagein durch das Gebimmel der Straßenbahn und das ewige Geplötzter der Lastwagen und anderer Fuhrwerke gestört sein. Meine jetzige Wohnung trete ich dann an dich ab, sobald du verheiratet bist."

"Ist dein Entschluß so plötzlich gekommen? Geschrieben hast du mir wenigstens nichts davon."

"Sozusagen über Nacht. Durch Zufall erfuhr ich vor einigen Tagen, daß die einem Gutbesitzer Werner gehörende Villa am Promenadenweg 3 zu verkaufen sei."

Bergmann mußte, um sein Ziel zu erreichen, Zuflucht zu einigen kleinen Notlügen nehmen. Das Bewußtsein, unter Hinwendung eigener Interessen nur auf das Wohlergehen seines Neffen bedacht zu sein, erleichterte ihm das Flunkern.

"Hast du den Kauf denn schon abgeschlossen?" fragte jetzt Kurt, den die Sache immer mehr zu interessieren anfangt.

"Noch nicht", erwiderte Bergmann. "Ich selbst habe noch keine Zeit gehabt, das Haus zu besichtigen, möchte aber die Geschichte so bald wie möglich ins reine bringen. Natürlich werde ich keine Räze im Saal kaufen, sondern muß vor allen Dingen wissen, wie das Haus eingerichtet ist usw. Da ich nun aber die nächsten Tage dringend in der Stadt zu tun habe und auch sonst mit Arbeiten überhäuft bin, so bleibt nichts übrig, als daß du, und zwar schon morgen, der Familie Werner einen



Hotel Rigiblick in Buchs am Vierwaldstätter-See, das von der Schweizer Regierung erholungsbedürftigen deutschen Soldaten zur Verfügung gestellt wurde.

Besuch machst und dich über alles genau orientierst."

"Ich verstehe aber nichts davon", meinte Kurt etwas kleinlaut.

"Mein Gott, du wirst doch wohl die Zimmer zählen, ihre Größe feststellen können usw. Schließlich wird ja auch ein Grundriss des Hauses vorhanden sein, den du dir ausbitten mußt. Es bleibt also dabei: morgen wirst du eingehend die Villa besichtigen."

* * *

Fräulein Else Werner hatte soeben mit der ersten Postbestellung Bergmanns Brief erhalten. Sie lag in ihrem Ankleidezimmer, den Frisiertisch über die Schultern geworfen, vor dem Spiegeltisch und ordnete ihr volles, schwarzes Haar, das an einzelnen Stellen von einem das vorgerückte Alter verratenden Silberschädel durchzogen war. Ihr Gesicht aber mit dem feinen, durchsichtigen Teint zeigte, trotzdem sie in der Tat die Bierzig bereits überschritten hatte, nicht einmal einen Ansatz zu den verhaften, von den Damen gewisser Altersstufen so sehr gefürchteten Falten oder Fältchen.

Mit einem zufriedenen Lächeln legte Else den Brief, nachdem sie ihn gelesen, auf den Tisch. Sie überlegte: "warum er wohl meine Photographie zurück behalten hat, obgleich ich ihn gebeten hatte, sie mit postwendend wieder zuzustellen? Könnte er sich nicht von ihr trennen?"

Aus einer Ecke des Zimmers verkündete die Kuckucksuhr die

Stunde; Else beeilte sich, ihren Anzug zu vollenden, denn ein Augenblick konnte der Besuch ihr gemeldet werden. Eine halbe Stunde später betrat Kurt das Bernersche Grundstück. Die Villa lag inmitten eines großen Gartens, ein breiter Kiesweg führte von der kleinen Eingangspforte zum Portal des im Barockstil errichteten imposanten zweistöckigen Hauses.

Kurt drückte auf den Knopf der elektrischen Klingelleitung, alter Diener in nicht mehr so neuer Livree und mit edlen Bewegungen öffnete die Tür und ließ Kurt in das Pfarrszimmer eintreten. Der alte Friedrich war schon dreißig Jahren als Butler im Dienste der Familie Werner und versah gelegentlich auch den Posten eines Dieners, welches immer der Fall war, wenn Werners sich vornehmlich in M. aufhielten. genoß das unbegrenzte Vertrauen seines Herrn und in Folge seiner langen

Lebenszeit und oft bewiesenen Treue eine Art Ausnahmestellung bei seinem Herrn Werner ein. So hatte er mit der Zeit einen Einblick in verschiedene Familiengeheimnisse bekommen, kannte er alle Besitztümer und auch die kleinen Schwächen der einzelnen Familienmitglieder, und diese wußte er immer in sehr geschickter Weise

zu berücksichtigen. Schließlich war er Werners geradezu immentbehrisch geworden. An seine vielen verschrobenen Eigentümlichkeiten hatte man sich allmählich so gewöhnt, sie wurden ihm daher gern nachgegeben.

Friedrich starrte lange auf die Besuchstarte, welche Kurt ihm übergeben hatte, als habe er etwa eine rätselhafte Inschrift zu entziffern. Dann sagte er:

"Sie wollen automatische Geschütze verleihenes trans. Kampfzeug. Sprechen? — Wollen die Villa sehen? Ja, aber . . . Sie zum Beispiel Händleragent sind . . ." Sein Unterbrach ihn Kurt, "ich bin Selbststrebekant und bringend, mich Herrn Werner zu melden."

Der Herr ist aber gar nicht hier", gab Friedrich zur Antwort und sah Kurt halb verdrießlich, halb neugierig von Kopf bis Fuß.

Das ist aber sehr schade. Wird Herr Werner voraussichtlich fortbleiben?" fragte Kurt enttäuscht.

"Keine Ahnung!" erwiderte Friedrich kurz, "vielleicht drei Tage. Er ist aufs Gut gefahren." "Aber ich möchte gern die Räume sehen; die Villa ist doch zu verkaufen!" rief Kurt, umgeduldig werdend.

"Na ja, ja doch! Sehen Sie sich!" bedeutete ihm der Alte. "Wenn die Sache so ist, werd' ich Sie dem gnädigen Fräulein melden."

Bedächtig verließ Friedrich das Zimmer und kehrte nach einigen Minuten ebenso bedächtig wieder zurück.

"Das gnädige Fräulein wird gleich kommen", berichtete er. Dann zeigte er auf einen Stuhl und sagte: "Sehen Sie sich! Wenn Sie zum Beispiel lesen wollen, da auf dem Tisch liegen Zeitungen."

Kurt folgte der in nicht gerade liebenswürdigem Ton hervorgebrachten Einladung des Alten und nahm ein Zeitungsblatt zur Hand. Er bemerkte es nicht, daß Else in der von Friedrich nur angelehnt gelassenen Tür erschien und ihn eine Zeitlang beobachtete.

"Ist es möglich?" dachte Else. "Ich habe mir ein ganz anderes Bild von ihm gemacht. Nach seinem Inserat mußte ich glauben, es mit einem Mann in gereisten Jahren zu tun zu haben, und dieser Herr da ist fast noch ein Jungling. Das sieht ganz nach einer Täuschung aus, welche weit über die Grenzen des Erlaubten hinausgeht. Aber ein interessantes Gesicht, eine sympathische Erscheinung; ich bin doch neugierig, was er mir zu sagen hat. — "Sie wünschen unsere Villa zu sehen, seien Sie uns willkommen, Herr Bergmann", sagte sie laut und trat ein.

Kurt erhob sich schnell von seinem Stuhl und machte eine tiefe Verbeugung. "Ich bitte sehr um Vergebung, daß ich wider meinen Willen störe, mein gnädiges Fräulein. Ich setzte voraus, Herrn Werner anzutreffen."

"Ich bedaure, Ihnen mitteilen zu müssen, daß mein Bruder auf mehrere Tage verreist ist", entgegnete Else. "Wenn Sie es nicht vorziehen, die Besichtigung des Hauses bis zu seiner Rückkehr aufzuschieben, müssen Sie sich schon meiner wenig sachverständigen Führung durch die Räume anvertrauen."

"O, ich bitte, mein gnädigstes Fräulein, es wird mit einer besondere



A. und I. Gebirgshaubitze auf dem Balkankriegsschauplatz.



Vom französischen Fliegergewebe.



Eminch Nuri Hanum,
die erste türkische Studentin in Deutschland. (Mit Text.)

Chre sein, mich Ihnen anschließen zu dürfen", sagte Kurt sehr verbindlich.

Else setzte sich an einen Tisch in der Nähe des geöffneten Fensters und lud Kurt ein, ebenfalls Platz zu nehmen. (Schluß folgt.)

Unangenehmer Uner schrockenheitsbeweis.

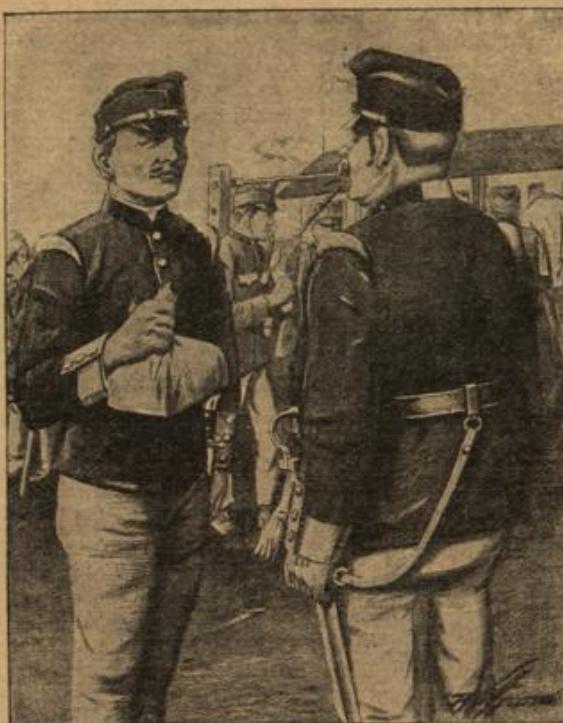
Bei der Belagerung von Saragossa diente ein General Hubert, ein Mann von Riesengestalt und Riesenstärke. Während eines feindlichen Ausfalls beauftragte ihn der Herzog von Montebello (Marshall Bannes), der die Belagerung leitete, die Bewegungen der Spanier genau zu beobachten, machte ihn aber darauf aufmerksam, daß er das von einem gut gedeckten Standpunkt aus tun müsse, um nicht durch seine mächtige Figur die Aufmerksamkeit der Feinde zu erregen.

Hubert legte sich demgemäß hinter einer Böschung flach auf die Erde und studierte Stellung und Benehmen der feindlichen Truppen hinter einem deckenden Strauch.

Ein zwangsläufige ausgehobener blutjunger Retter, der wie viele seinesgleichen stark unterm Kanonenfeuer litt, machte seine Kameraden auf den versteckt daliegenden General aufmerksam und sagte: „Da sieht man einmal recht deutlich, daß diese Herren Generale sich genau so abängigen wie unsereins. Ihre Person aber bringen sie in Sicherheit, uns schicken sie in den Kugelregen.“

Zu seinem Unglück war die unbewußte Rede des jungen Burschen von dem beobachtenden General aufgeschnappt worden. Alle Voricht vergessend, sprang er aus seinem Hinterhalt hervor, schrie den Soldaten an: „So, also du denkst, ich sei so feige wie du? Nun, das will ich dir beweisen!“ und packte ihn im Nacken, wie man eine Käse packt. Mit ausgestrecktem Arme hob er das zappelnde Büschchen in die Höhe und spazierte mit ihm mehrmals vor den Reihen seiner Truppen entlang. Natürlich richteten sich alle Geschosse der Spanier auf diese zwei exponierten Gestalten, es pfiff, sauste und knatterte um sie herum von mordbegierigen Kugeln; aber keine traf sie.

Der Retter war vor Angst mehr tot als lebendig. Er winselte und flehte, der beleidigte General möge ihn freilassen. Ruhig und gemessen aber trug ihn der mit steifem Arme bis an den Ausgangspunkt zurück. Dort schüttelte er ihn erst noch herhaft durch und setzte ihn dann ab mit den Worten: „So, du Schurke! Jetzt lasst dir's noch einmal einfallen, einen General der Feigheit zu beschuldigen!“ C. D.



Gut gegeben.

„Infanterist Huber aus Urlaub zurück!“
„Gut — haben's auch an frischen Eiern mitgebracht?“
„Ja Viecht, Herr Feldwebel, und an frischen Butter!“

Allerlei

Uner schütterlich. Junge Dame: „Ich sage Ihnen hiermit letzten Male, mein Herr, daß ich Ihren Antrag nicht annehme. Wollen nun gutwillig den Rückweg antreten, oder soll ich meinen Vater rufen? — Junger Mann: „Tavohl, den Vater, daß er das Jawort gibt.“

Aus der Schule. Lehrer: Lehmann, Sie sind sehr empfindlich! gleich sind Sie mit Tränen bei der Hand. Warum weinen Sie denn eigentlich? — Schüler: „Ich fühle mich verletzt, weil Sie mich immer anhetzen.“ — Lehrer: „Ah passlapapp! Sie machen's wie das Kroko! ziehen Ihr Taschentuch heraus und waschen Krokostränen.“

Der Komponist Chopin war von einer vornehmen Dame zum Essen eingeladen und wurde nach Tische von ihr gebeten etwas zu spielen. Der damals schon einsiedende Meister weigerte sich zuerst, da nahm er vor dem Piano Platz und spielte eine reizende, aber sehr kurze Einleitung. Die Dame des Hauses war ganz entzückt und bedauerte nur, daß das Stück so kürzlich sei. Da faltete Chopin die Hände, bis die Dame flehend an und meinte: „Ah, ich habe ja auch so wenig gegeben.“

Gemeinnütziges

Zugriffe der Kanarienvögel behandelt man durch Bestreichen der erkälteten Stellen mit Perubalsam, dem etwas Sitzitussitum beige mischt wird. Hat die Kräfte Behen angegriffen, so sind die Sitzstühle mit Leinwand zu umwickeln.

Zum Kallen des Landes muß bei jeder Kall angefahren werden, damit es zur Befähigung dieser Arbeit zerfallen. Zu diesem Zweck setzt man ihm auf den Kopf und deckt ihn mit Mist oder Erde ab.

Schokoladenpeise. 500 Gramm Kakaopulver wird mit 500 Gr. Honig, Gr. seinem Zimt, 3 Gr. Nelken und 2 Vanille gut vermisch und in einem eierten Topfe gut gekocht. Die noch flüssige Masse gießt man in beliebige Formen.

Bei übermäßiger Schweissbildung an den Händen, den Füßen in der Achselhöhle leisten Einreibungen mit Diachylonöl häufig treffliche Dienste. Am wichtigsten aber sind hiebei häufig vorzunehmende Waschungen und häufiger Wechsel der Kleidungsstücke, welche jedoch stets längere Zeit nach dem Gebrauch gut gelüftet werden sollen.

Werden Eier zu frisch gekocht, so bleibt das Eiweiß kleisterartig. Erst am vierten Tage nach dem Legen lassen sich Eier gut kochen.

Auflösung.

M	E	R	S	E	B	U
A	O	G	L			
I	H	E	M			
N	R	R	E			
R	S					

Städte-Rätsel.

A	A
B	G I K
N	O P R
R	S

In der vorliegenden Nummer sind die Buchstaben so umzuordnen, daß sich folgende Städtenamen ergeben: An senkrechten Reihe: 1) Stadt in Böhmen. 2) Stadt in Italien. In der wagrechten Reihe: 1) Stadt in Algerien. 2) Stadt in Australien.

Schmalzried.
Auslösung folgt in nächster Nummer.



Auslösung folgt in nächster Nummer.

Auslösung des Anagramms in voriger Nummer:

Basel, Salbe.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Schriftleitung von Ernst Pfleiffer, gedruckt und hergestellt von Steiner & Pfleiffer in Stuttgart.

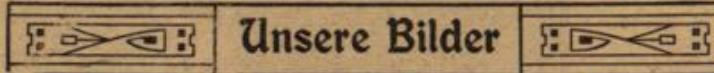
Zeitvertreib



Die Macht des Luftrucks.

Ein Zigarrenfist-Brett, welches mit einem Bogen Papier bedeckt wurde, soll durch einen kräftig geführten Haustschlag vom Tische auf die Erde geworfen werden. Bei Ausführung des Experiments wird man Gelegenheit haben, sich von der erstaunlichen Wirkung des Luftrucks zu überzeugen.

Unsere Bilder



Von der deutschen Heeresverwaltung angefertigte Kreuze aus Beton für Soldatengräber. Diese Denkmäler zeichnen sich an Stelle der bisher verwendeten Holzkreuze durch außerordentliche Haltbarkeit und Billigkeit aus. Der Preis für ein Kreuz beträgt nicht mehr als 8—10 Mark und ist bereits eine sehr große Anzahl an der Westfront aufgestellt worden.

Die erste türkische Studentin in Deutschland, Eninech Nuri Hanum, die Tochter eines türkischen Großkaufmanns, weilt zurzeit in Deutschland, um sich dem pädagogischen Studium zu widmen.